Zeitschrift: Campanae Helveticae : organe de la Guilde des Carillonneurs et Campanologues Suisses = Organ der Gilde der Carilloneure und Campanologen der Schweiz

Herausgeber: Gilde der Carilloneure und Campanologen der Schweiz

Band: 13 (2004)

Artikel: Die Läuteordnung des Klosters Einsiedeln und ihre Tradition

Autor: Schifferle, Hans-Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-727275

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Läuteordnung des Klosters Einsiedeln und ihre Tradition [1]

Die heute geltende und praktizierte Läuteordnung der Stiftskirche des Benediktinerklosters Einsiedeln liegt faktisch in den gespeicherten Daten des 1992 eingerichteten Läuteautomaten vor, der die Glocken vollelektronisch steuert. Auf diesem Computer sind alle regelmässigen bzw. vorhersagbaren Läuteanlässe eines Jahres programmiert; sie werden in monatlichen Aktualisierungen freigeschaltet. Betreut wird die von der Firma Jakob Muri AG gelieferte und eingerichtete und heute von der Firma Joh. Muff AG gewartete Steuerungsanlage seit einigen Jahren vom Einsiedler Mönch Bruder Alexander Schlachter. Dieser schaltet in Zusammenarbeit mit den für bestimmte Geläute zuständigen Sakristanen die nicht auf einen bestimmten Zeitpunkt vorhersagbaren Geläute von Hand, entweder an den 1992 eingerichteten beiden neuen Schalttafeln in der Sakristei oder beim Rosenkranzaltar oder an der alten Schaltanlage im ersten Obergeschoss des Nordturms (von wo aus auch der Klosterplatz überblickt werden kann). Hier wurden bei der Elektrifizierung des Hauptgeläutes 1941 die Glockenschalttafel angebracht und über 50 Jahre lang sämtliche Geläute von Hand geschaltet.

Heute sind solche manuellen Geläute etwa noch das tägliche Läuten der Salve-Glocke (as'), die beim Gebet «Benedicamus Domino» der Vesper einsetzt, die Prozession der Mönche zur Gnadenkapelle begleitet und beim Anstimmen des «Salve Regina» wieder abgeschaltet wird (L.-O. Kap. III 10, S. 9), dann das Endzeichen beim Tod eines Kapitularen – ein viertelstündiges Läuten der grossen Glocke (ges°) «mit zwei kurzen Unterbrechungen» nach jeweils fünf Minuten (L.-O. Kap. VIII 8, S. 34) –, weiter das Läuten bei Prozessionen (L.-O. Kap. VI, S. 28/9), bei der Wandlung im Konventamt (L.-O. Kap. III 7, S. 8) oder das Wetterläuten mit der Agathaglocke (es'), «wenn ein Gewitter von einiger Bedeutung herannaht» (L.-O. Kap. IX 23, S. 45). Ist Letzteres der Fall, wird nach wie vor zu jeder Tages- und Nachtzeit geläutet, wie Bruder Alexander Schlachter betont.

Eine von vielen Besonderheiten dieser gegenwärtigen Einsiedler Läutepraxis mit ihrem hochkomplexen Gefüge von programmierten und manuell geschalteten Läuteanlässen liegt darin, dass sie bis auf kleine, durch Liturgiereform und Änderungen im Festkalender bedingte Neuerungen auf einem ganz singulären, von faszinierender Systemhaftigkeit und logischer Durchdringung geprägten ausformulierten Regelwerk aus dem Jahre 1941 basiert, welches sich seinerseits auf eine tausendjährige Läutetradition beruft. Der Verfasser des

[1] *Kurzfassung eines am 10. Oktober 2004 am Glockenkolloquium in Greifenstein (Hessen) gehaltenen Vortrags.*

in mehreren Durchschlägen im Kloster aufbewahrten, über 80-seitigen Typoskripts war der damals 24-jährige Frater Rupert Ruhstaller, später prägender Lehrer und langjähriger Rektor der Stiftsschule. Diese «Läutordnung des fürstlichen und unmittelbaren Benediktinerstiftes Unserer Lieben Frau zu Einsiedeln» (hier abgekürzt zitiert als L.-O.) wurde auf das Fest der Grossen Engelweihe (14. Sept.) 1941 eingeführt, und zwar – wie im Vorwort besonders hervorgehoben – in direktem Zusammenhang mit dem im gleichen Jahr erfolgten Neuguss des «Mittelgeläutes es', ges', as', b'» und der mit der Installation dieser Glocken verbundenen Elektrifizierung des Hauptgeläutes (der Antrieb der Dachreiterglocken über der Gnadenkapelle und dem oberen Chor wurde erst 1976 elektrifiziert).

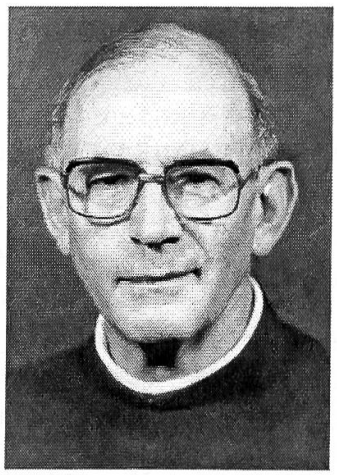


Abb. 1:
P. Dr. Rupert Ruhstaller (1917-1996)

Exemplarisch wird hier deutlich, dass die Beschäftigung mit Läutebräuchen und Läuteordnungen immer auch die Geschichte der Glocken mitbetrachten muss.

Obwohl sich P. Rupert Ruhstaller ganz explizit auf die Tradition beruft und die Einsiedler Läutepraxis einerseits an die direkt vorausgehende «alte» Läuteordnung und andererseits weiter zurück an Vorschriften über den klösterlichen Glockengebrauch anschliesst, die in einem Codex des 10. Jahrhunderts, den sogenannten «Consuetudines Einsidlenses» (s. Literaturhinweis am Schluss), festgehalten sind, fehlen für Einsiedeln integrale ältere Läuteordnungen.

Der genannte Codex wird zwar seit ältesten Zeiten in der Stiftsbibliothek Einsiedeln aufbewahrt, seine Entstehung kann aber auf das Kloster St. Emmeram in Regensburg bezogen werden und seine einleitenden detaillierten Instruktionen zum gottesdienstlichen Glockengebrauch waren somit ursprünglich nicht für Einsiedeln verfasst worden. Konkrete Einblicke in die ältere Einsiedler Läutepraxis gestatten lediglich verstreute Einzelangaben aus verschiedenen Quellen (Sigristenordnungen, Tagebücher usw.) sowie zwei offensichtlich sehr behelfsmässige Läuteanweisungen auf Notizzetteln aus der Revolutionszeit kurz vor 1800 (s. die beiden Titel «Ordnung des Läutens zu Weynächten» und «Einstweilige Ordnung im Läuten» am Schluss).

Aus andern Schweizer Benediktinerklöstern sind ausführliche Läuteordnungen aus der Barockzeit überliefert, so aus St. Gallen von 1681, aus Engelberg von 1738 (Teildrucke bei Stohler; vgl. Literaturhinweise am Schluss) oder aus Neu St. Johann im Toggenburg (ein «Leutherbuoch» in verschiedenen Redaktionen des 18. Jahrhunderts, das mir Wilfried Röder freundlicherweise zugänglich gemacht

hat); sie alle sind typologisch aufs engste miteinander und auch mit der heutigen Einsiedler Läuteordnung verwandt und dokumentieren sowohl das hohe Alter wie auch die gemeinsame Tradition der benediktinischen Läutepraxis.

An ihren Ursprungsorten sind die Charakteristika dieses Läutebrauchtums heute aber weitestgehend verschwunden. P. Rupert Ruhstaller äussert sich dazu in einem Aufsatz aus dem Jahre 1976 (vgl. Ruhstaller 1976, 79): «Leider ist Einsiedeln nur noch einer der ganz wenigen Orte, an denen sich diese uralte Überlieferung im ursprünglichen Zusammenhang erhalten hat. Wir

Das Inhaltsverzeichnis der Läuteordnung

I Allgemeine Bestimmungen

1. Die Läutordnung
2. Die Glocken der Stiftskirche
3. Die musikalische Art des Hauptgeläutes

II Grundregeln

1. Sommer– und Wintergeläute
2. Einzelgeläute, Zusammenläuten

III Das Läuten nach der Tagesordnung

1. Das Läuten zur Mette
2. Das Läuten zum Te Deum in der Mette der grossen Feste
3. Das Betläuten am Morgen
4. Das Primgeläute
5. Das Zeichen der Chorglocke zum Amt
6. Das Zusammenläuten zum Amt
7. Das Läuten zur Wandlung
8. Das Mittagsläuten
9. Das Vesperläuten
10. Das Salveläuten
11. Das abendliche Betläuten
12. Das Läuten zur Komplet

IV Das Läuten nach dem liturgischen Tagesrang
(mit 16 Unterkapiteln)

V Das Geläute für die Pfarrei Einsiedeln
(mit 6 Unterkapiteln)

VI Das Geläute bei den Prozessionen
(mit 3 Unterkapiteln)

VII Das Geläute für die Pilger
(mit 5 Unterkapiteln)

VIII Das Geläute für die Verstorbenen
(mit 17 Unterkapiteln)

IX Das Geläute bei seltenen oder aussergewöhnlichen Anlässen
(mit 25 Unterkapiteln)

X Das Geläute nach dem Kirchenjahr (Proprium de tempore)
(mit 7 Unterkapiteln zum Weihnachts- und Osterfestkreis)

XI Das Geläute nach dem Heiligenkalender (Proprium sanctorum)
(mit 44 Positionen des Heiligenkalenders von Januar bis Dezember)

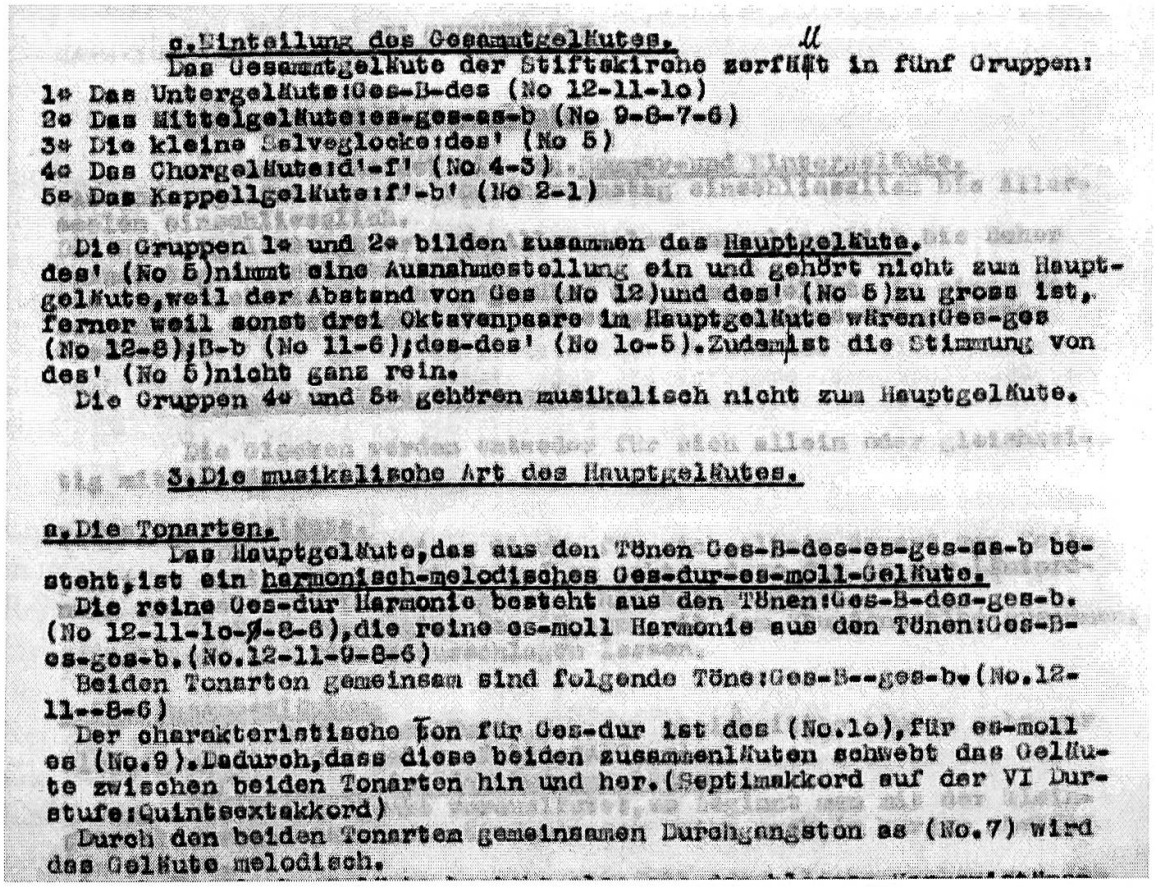
XII Auszug für die Kapellglocken
(mit 5 Unterkapiteln)

XIII Auszug für die Chorglocken
(mit 5 Unterkapiteln)

läuten ja nicht nur, damit geläutet ist, sondern der eingeläutete Gottesdienst findet immer auch statt. Damit diese Bräuche nicht einfach – wie leider an vielen Orten – untergehen, haben wir grundsätzlich auf eine Automatisierung verzichtet.»

Das Zitat belegt auch, dass der Verfasser der Einsiedler Läuteordnung noch 1976 in der Automatisierung des Geläutes eine Gefahr für die Tradition sieht. Fünzehn Jahre später hat er sich dann selbst in ganz entscheidender Weise an der Umsetzung der Läuteordnung für den automatisierten Betrieb eingesetzt. Die wichtigste Bedingung die er dabei stellte war die, dass die Läuteordnung in ihrer Gesamtheit und mit all ihren Feinheiten ins neue System einzubringen sei. Wer die heutige Einsiedler Läutepraxis studiert, wird feststellen, dass diese Forderung in besonders geglückter Weise erfüllt werden konnte. Es gelang dabei sogar, das seit der Mitte der Neunzehnhundertsechzigerjahre vereinfachte Mettegeläute am Morgen in seiner ursprünglichen Form als Reihengeläute wiedererstehen zu lassen – auch dies ein Teil eines lebendigen klingenden Vermächtnisses, das P. Rupert Ruhstaller hinterlassen hat.

Wie die Übersicht über das Inhaltsverzeichnis der Läuteordnung ausweist, werden in den einleitenden «Allgemeinen Bestimmungen» auch «die



a.Einteilung des GesamtgelKutes.

Das GesamtgelKute der Stiftskirche zerfällt in fünf Gruppen:

1. Das UntergelKute:Ges-B-des (No 12-11-10)
2. Das MittelgelKute:es-ges-as-b (No 9-8-7-6)
3. Die kleine Salveglocke:des' (No 5)
4. Das ChorgelKute:d'-f' (No 4-3)
5. Das KappellgelKute:f'-b' (No 2-1)

Die Gruppen 1. und 2. bilden zusammen das HauptgelKute. des' (No 5)nimmt eine Ausnahmestellung ein und gehört nicht zum HauptgelKute,weil der Abstand von Ges (No 12)und des' (No 5)zu gross ist, ferner weil sonst drei Oktavenpaare im HauptgelKute wären:Ges-ges (No 12-8);B-b (No 11-6);des-des' (No 10-5).Zudem ist die Stimmung von des' (No 5)nicht ganz rein.

Die Gruppen 4. und 5. gehören musikalisch nicht zum HauptgelKute.

3.Die musikalische Art des HauptgelKutes.

a.Die Tonarten.

Das HauptgelKute,das aus den Tönen Ges-B-des-es-ges-as-b besteht,ist ein harmonisch-melodisches Ges-dur-es-moll-GelKute.

Die reine Ges-dur Harmonie besteht aus den Tönen:Ges-B-des-ges-b. (No 12-11-10-Ø-8-6),die reine es-moll Harmonie aus den Tönen:Ges-B-es-ges-b.(No.12-11-9-8-6)

Beiden Tonarten gemeinsam sind folgende Töne:Ges-B--ges-b.(No.12-11--8-6)

Der charakteristische Ton für Ges-dur ist des (No.10),für es-moll es (No.9).Dadurch,dass diese beiden zusammenlKuten schwebt das GelKute zwischen beiden Tonarten hin und her.(Septimakkord auf der VI Durstufe:Quintsextakkord)

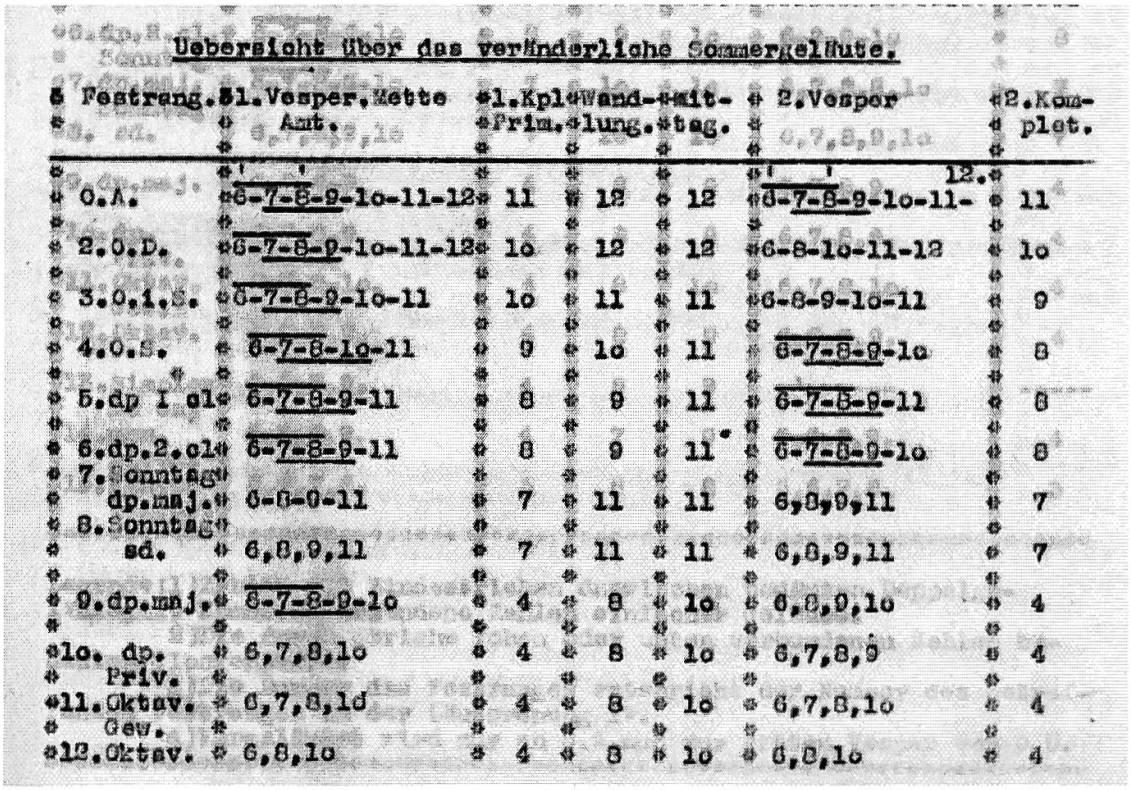
Durch den beiden Tonarten gemeinsamen Durchgangston as (No.7) wird das GelKute melodisch.

Abb. 2: Ausschnitt aus Kapitel I der Läuteordnung

Glocken der Stiftskirche» und «die musikalische Art des Hauptgeläutes» behandelt (s. Abb. 2). Alle 12 liturgisch verwendeten Läuteglocken werden mit ihren Inschriften, den Angaben von Gussjahren und Giessern sowie mit ihren Schlagtönen vorgestellt. Die Aufzählung beginnt mit der kleinsten (Nr. 1) und endet mit der grössten Glocke (Nr. 12). Diese, in historischen Läuteordnungen durchwegs gebräuchliche Zählweise, die bei der kleinsten Glocke beginnt - in heutigen Ordnungen ist es üblicherweise gerade umgekehrt -, wurde in Einsiedeln aus Gründen der Kontinuität auch bei der Automatisierung der Glockensteuerung 1992 beibehalten.

Das konkrete Regelwerk beginnt mit dem Kapitel «Grundregeln», welches als erstes die schon in den „Consuetudines Einsidlenses" aufscheinende Unterscheidung in ein Sommer- und Wintergeläute behandelt; dabei wird festgestellt (S. 5), dass das «von Allerseelen ausschliesslich bis Hoher Donnerstag einschliesslich» geltende Wintergeläute «gegenüber dem Sommergeläute in einer Beschränkung des Gebrauchs der grösseren, ins-besondere der grössten Glocke» bestehe.

Die folgenden Hauptkapitel III bis XIII bilden systematische und thematische Kategorien, die das eigentliche Herz der Läuteordnung ausmachen. Zum Verständnis der Grundstruktur der Ordnung ist vor allem ein Hinweis auf Kapitel IV nötig. Hier wird der nach dem liturgischen Tagesrang unterschiedliche Glockengebrauch ge-



Uebersicht über das veränderliche Sommergeläute.

Festrang.	1. Vesper, Mette Amt.	1. Kpl Prim.	Wand-lung.	mit-tag.	2. Vesper	2. Kom-plet.
O.A.	6-7-8-9-1o-11-12	11	12	12	6-7-8-9-1o-11-12	11
2.O.D.	6-7-8-9-1o-11-12	1o	12	12	6-8-1o-11-12	1o
3.O.i.S.	6-7-8-9-1o-11	1o	11	11	6-8-9-1o-11	9
4.O.S.	6-7-8-1o-11	9	1o	11	6-7-8-9-1o	8
5.dp 1 cl	6-7-8-9-11	8	9	11	6-7-8-9-11	8
6.dp.2.cl	6-7-8-9-11	8	9	11	6-7-8-9-1o	8
7.Sonntag dp.maj.	6-8-9-11	7	11	11	6,8,9,11	7
8.Sonntag sd.	6,8,9,11	7	11	11	6,8,9,11	7
9.dp.maj.	6-7-8-9-1o	4	8	1o	6,8,9,1o	4
1o. dp. Priv.	6,7,8,1o	4	8	1o	6,7,8,9	4
11.Oktav. Gew.	6,7,8,1d	4	8	1o	6,7,8,1o	4
12.Oktav.	6,8,1o	4	8	1o	6,8,1o	4

Abb. 3: Ausschnitt aus Kapitel IV der Läuteordnung von 1941 (Geläutevarianten nach dem liturgischen Tagesrang)

regelt. Die 15 Festränge (vom Hochfest bis zum Ferialtag der Fastenzeit) sehen eine Abstufung nach Anzahl und Grösse der verwendeten Glocken vor, so dass sich jeder Festrang akustisch unterschiedlich präsentiert. Durch die generelle Zweiteilung in eine Sommer- und Winterordnung verdoppelt sich diese Variantenzahl auf 30.

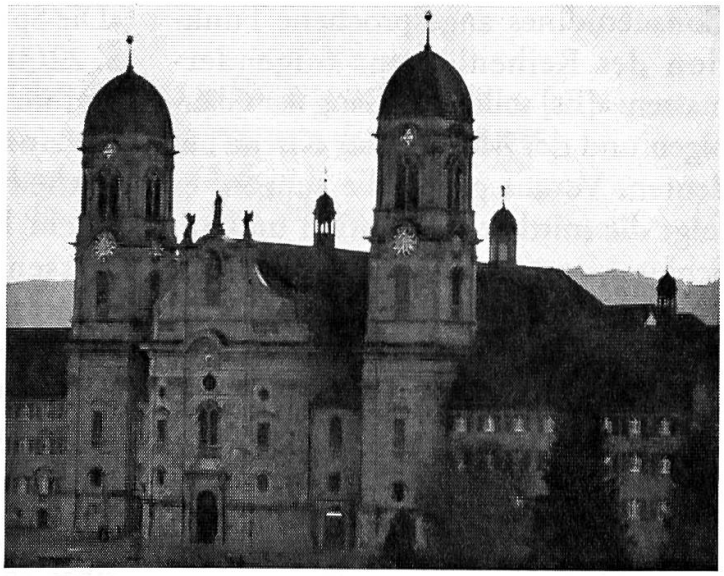


Abb. 4: Die Klosterkirche im Morgenlicht; zwischen den beiden Fronttürmen der Dachreiter der Gnadenkapelle, ganz rechts der Dachreiter über dem oberen Chor.

In Abb. 3 kann dieses Grundprinzip gut studiert werden. Zum besseren Verständnis der hochsystematisierten Kurzdarstellung sei darauf hingewiesen, dass sie für das im Folgenden noch genauer beschriebene Reihenläuten unterscheidet zwischen Zahlenreihen, die mit Bindestrichen verbunden sind (Verwendung von Glockenpaaren; «doppeltes Reihenläuten»), und solchen, die durch Kommata voneinander abgetrennt sind (Verwendung von Einzelglocken; «einfaches Reihenläuten»). Striche über oder unter den Zahlen verbinden Glockenpaare, die nicht aus im Ton unmittelbar aufeinanderfolgenden Glocken bestehen.

Die heute zweifellos markanteste Eigenart des Einsiedler Geläutes ist das in tausendjähriger Tradition überlieferte Reihenläuten, das heute in der Schweiz fast nur noch hier in seinem ursprünglichen Zusammenhang existiert. Dieses Reihenläuten besteht darin, dass die Glocken des betreffenden Tages der Reihe nach von oben nach unten einzeln (oder an Festen paarweise) je einige Minuten während einer Viertelstunde (oder an Hochfesten während einer halben Stunde) einen Gottesdienst einläuten und zu Beginn des Gottesdienst kurz zusammenläuten. An hohen Festen beginnt dieses Reihenläuten bereits mit einem sehr schnell angeläuteten Zusammenläuten aller Glocken.

Dieses Reihenläuten ist auch heute noch täglich zu hören: Frühmorgens um ein Viertel nach fünf Uhr setzt es ein zum viertelstündigen Mettegeläute und dann wieder zur Vesper um ein Viertel nach vier Uhr (an Hochfesten schon um 16.00 Uhr). Der in seiner Anlage sicher auf die Gründungszeit des Klosters zurückgehende Läutebrauch, der in der campanologischen Literatur auch als «clunyazensisches Läuten» bezeichnet wird, ist in seiner Grundstruktur schon in den bereits erwähnten «Consuetudines Einsidlenses» beschrieben (und stimmt überein mit Angaben für das burgundische Kloster Cluny). P. Rupert Ruhstaller charakterisierte die in den

Consuetudines angesprochene Funktion des Reihenläutens folgendermassen: «[Es] sollte den Gang der Gläubigen und der Mönche zur Kirche bedeuten. Voraus gehen die Jungen, es folgt die mittlere Generation und am Schluss kommen die Alten.» (Ruhstaller 1976, 79). Solche Reihengeläute konnten sich in früheren Jahrhunderten über die Klöster hinaus ausbreiten; Spuren davon sind noch hier und da (meist für das Einläuten des Sonntags) erhalten, etwa im aargauischen Freiamt (so in Mellingen) oder in Wangs (im Sarganserland), wo es manchmal *'s Aatööne* genannt wird.

Der Wirkung der sakralen Klangbotschaften des Einsiedler Reihengeläutes, die sich in ihrer Fülle von Varianten und in ihren doch so gleich gearteten und wiedererkennbaren Klangmustern zweimal täglich über Kloster, Platz und Dorf ausbreiten, kann sich kaum jemand entziehen.

Als akustische Inszenierung sondergleichen präsentiert sich besonders das hochfestliche Reihenläuten, das in seiner packenden Eindringlichkeit auch heute unmittelbar anzurühren vermag. Besonders in der Unvermitteltheit seiner Anläutphase (mit dem das schnell einsetzende Vollgeläute krönenden Gebimmel der beiden Glockenpaare der Dachreiter) ist seine Wirkung die eines sinneverwirrenden «akustischen Feuerwerks», das die Alltagsgeräusche schlagartig ablöst.

Alain Corbain hat diese «emotionale Gewalt» der Glocken mit Bezug auf die vielstimmigen vorrevolutionären Grossgeläute Frankreichs in seinem Buch «Die Sprache der Glocken» (1995, bes. S. 22/3) besonders schön be-schrieben und analysiert. In einem Zitat wird dort der sinnliche Eindruck, den das alte Kathedralgeläute von Chartres bei einem Hörer hinterliess, folgendermassen wiedergegeben: «Die Erschütterung der Atmosphäre durch das Erschallen all dieser Glocken ... verursachte in den Köpfen eine Art Schwindelgefühl, das den Geist alle anderen Sorgen vergessen liess».

Die Zusammenstellung des Schemas eines solchen hochfestlichen Reihenläutens möchte an einem konkreten Beispiel dessen Aufbau und Ablauf vor Augen führen. Die Darstellung ist ein explizites Live-Protokoll und damit etwas ausführlicher als die im Prinzip das Gleiche ausdrückende Kurzfassung der Läuteordnung von 1941 (wie sie in der obersten Zeile von Abb. 3 steht).

Wem sich jetzt aufgrund meiner Ausführungen auf Papier noch keine rechte Vorstellung oder besser noch «Erschütterung» konkretisieren will – und allen anderen sowieso –, dem empfehle ich eine akustische Realprobe vor Ort: Ich bin sicher, sie wird ihre Wirkung nicht verfehlen.

Ich danke Bruder Alexander Schlachter für seine vielfältigen Informationen zur gegenwärtigen Läutepraxis und für die Kopie der maschinenschriftlichen Läuteordnung von 1941; ebenso danke ich dem Stiftsarchivar, P. Dr. Joachim Salzgeber, für die zur Verfügung gestellten Dokumente.

Dr. Hans-Peter Schifferle

Schema des Einsiedler Reihenläutens zur ersten Vesper des Fests der Engelweihe

(Vorabend des 14. Sept.)
(Rang: dp. I. cl. officium abbatis)

Ein wie im Folgenden dargestelltes, «auf eine halbe Stunde ausgedehntes Vepergeläute» gleicher Art haben gemäss der L.-O. (S. 9) die folgenden Feste «Ostern, 2. Vesper; Christi Himmelfahrt, beide Vespern; Pfingsten, beide Vespern; Fronleichnam, beide Vespern; Engelweihe, beide Vespern; Weihnachten, beide Vespern; Maria Himmelfahrt, beide Vespern; Engelweihe, beide Vespern».

Zeitangaben nach Tonaufnahme vom 13. September 2004 (15.55-16.33 Uhr)

Vorzeichen: 15.55 Uhr (eine knappe Minute)
b” (No. 1) (kleine Glocke des Dachreiters der Gnadenkapelle)

Vorläuten: 16.00 bis 16.04 Uhr (unmittelbar beim Uhrschlag, sehr schnell von oben nach unten geschaltet, 50 Sekunden bis zum Einsetzen der grossen Glocke; nach oben hin abgeschaltet)

b”-ges” und ges”-des” (Dachreiterglocken)
(No. 1-2 und 3-4 in je zwei aufeinanderfolgenden Pulsen von einer «schwachen Minute»)
des”-b’-as’-ges’-es’-des’-b°-ges°
(No. 5-6-7-8-9-10-11-12)

“Doppeltes” Reihenläuten mit Glockenpaaren: 16.04 Uhr bis 16.30 Uhr (Duette im Prinzip voneinander abgesetzt, aber meist mit Einzelschlägen überlappend)

/des”-b’/	(No. 5-6)	(dreieinhalb Minuten)
/b’-ges’/	(No. 6-8)	(dreieinhalb Minuten)
/as’-es’/	(No. 7-9)	(dreieinhalb Minuten)
/es’-des’/	(No. 9-10)	(dreieinhalb Minuten)
/des’-b°/	(No. 10-11)	(dreieinhalb Minuten)
/b°-ges°/	(No. 11-12)	(fünf Minuten)

Zusammenläuten: 16.30 Uhr bis 16. 33 Uhr (unmittelbar beim Uhrschlag einsetzend, zu den beiden grossen Glocken nach oben hin zugeschaltet und nach unten hin abgeschaltet)
ges°-b°-des’-es’-ges’-as’-b’-des”
(No. 12-11-10-9-8-7-6-5)
b”-ges” und ges”-des” (Dachreiterglocken)
(No. 1-2 und 3-4 in je zwei aufeinanderfolgenden Pulsen von einer «schwachen Minute»)

Die Glocken der Abtei Einsiedeln

(Aufstellung von Matthias Walter)

Glocke Nr.	12	11	10	9	8
Ort	S	N	N	N	N
Schlagton	**ges°**	**b°**	**des'**	**es'**	**ges'**
Gussjahr	1637	1636	1637	1941	1941
Giesser	S. Michelin/ H. Rozier	F. Guyot/ H. Rozier/ J. Reichhard	H. Rozier	H. Rüetschi AG	H. Rüetschi AG

Glocke Nr.	7	6	5	4	3	2	1
Ort	N	N	N	C	C	G	G
Schlagton	**as'**	**b'**	**des"**	**des"**	**ges"**	**ges"**	**b"**
Gussjahr	1941	1941	1637	1902	1902	1933	1855
Giesser	H. Rüetschi AG	H. Rüetschi AG	H. Rozier	H. Rüetschi	H. Rüetschi	Rüetschi	J. Keller

S = Südturm N = Nordturm G = Gnadenkapelle C = Chordachreiter

Literatur

Ruhstaller, P. Rupert: *Glocken und Läutordnung unserer Klosterkirche.* In: Maria Einsiedeln 1976 (Heft 3), S. 73-79.

Salzgeber, P. Joachim: *Vor 350 Jahren: Guss der Grossen Glocke des Klosters Einsiedeln.* In: Maria Einsiedeln 1987 (Heft 9), S. 233-236.

Stohler, Hans: *Alte schweizerische Läutordnungen.* In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 41 (1944), S. 181-225.

Wegener, Maria / Elvert, Candida: *Redactio Sancti Emmerami dicta Einsidlensis* (saec. X, codex unicus, Einsiedeln, Stiftsbibliothek 235), in: Consuetudinum saeculi X / XI / XII, S. 186-256: ed. Kassius Hallinger OSB (Corpus Consuetudinum Monasticum VII/3) - [Darin Kapitel I: *De signis*, S. 194-199]

Ungedruckte Quellen

R[uhstaller], Fr[ater] R[upert]: *Läutordnung des fürstlichen und unmittelbaren Benediktinerstiftes Unserer Lieben Frau zu Einsiedeln.* Einsiedeln 1941. [Typoskript, 79 S. und unpaginiertes Inhaltsverzeichnis]

Aus dem Sammelband Statua et officia officialium nostrorum capitularium des Stiftsarchivs Einsiedeln (Signatur: A EC 21):

Haas, P. Petrus [Kustos 1782-1794]: *Ordnung des Läutens zu Weynächten.* [Zweiseitig beschriebenes Blatt, undatiert]

Haas, P. Petrus: *Ordnung des Gottsdienstes für die Sigristen.* [zweiseitig beschriebenes Blatt, undatiert]

Torassini, P. Eustach [Kustos 1794-1798]: *Einstweilige Ordnung im Läuten.* A EC 21 [eine Seite, undatiert]

Stöcklin, P. Johann Baptist [Kustos]: *Satzungen und Regeln für die Sigristen.* [4 Seiten, bestätigt durch den Dekan P. Carolus Müller am 11. April 1829]